

RUNDBRIEF



Das Magazin des Konvents der Evangelischen Theologinnen in Bayern
Ausgabe Nummer 61
MAI 2021



Voller Erfolg

Unser erster
Digital-Konvent

Seite 3

Interview

mit Brigitte
Enzner-Probst

Seite 12

Priesterweihe

für römisch-
katholische Frauen

Seite 17

Inhalt

- 03 Rückblick Jahrestagung 2021
- 06 Referat Kirche
und Rechtsradikalismus
- 08 Corona-Karikaturen
- 10 Jahresbericht des Leitenden Teams
- 12 Interview mit
Dr. Brigitte Enzner-Probst (Teil 1)
- 15 Von den Bäumen beten Lernen
- 16 Digitales Symposium
Feministische Theologie
- 17 Priesterweihe für Frauen
Weil Gott es so will
- 18 55 Jahre Kampf für Weihe
von Frauen in der rk. Kirche
- 19 Dissertationspreise
- 20 Nachruf und Korrektur
zum Nachruf auf Marianne Pflüger
- 21 Hinweise
- 22 Literaturtipps
- 25 Meine Mitgliedschaft
- 26 Beauftragungen und Kontakte
- 28 Impressum

Fotonachweise

Titelfoto und die Screenshots vom
Digitalkonvent auf S. 3,6+11: Dorothee Träger
S. 16, 17, 19, 20, 22, 23, 24: Pixaby.com
Andere Bilder: s. Bildunterschriften.

Editorial



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

gerne vertrete ich Marita Schiewe in
der Redaktion für diese Ausgabe, damit sie vor ihrem
Stellenwechsel zum 1.4. intensiv an ihrer Dissertation
arbeiten kann.

In diesem Heft erwarten Sie/Euch ausführliche
Berichte von unserem ersten digitalen Konvent am 23.
Januar, eine Zusammenfassung des Referats zum
Thema „Kirche und Rechtsradikalismus“ der Juristin
und Publizistin Liane Bednarz und der Bericht des
Leitenden Teams, der Finanzbericht folgt im Herbst.
Von den Regionalkonventen gibt es corona-bedingt
weder etwas zu berichten noch anzukündigen.

Dafür dürfen Sie/Euch über den 1. Teil eines
Interviews mit Brigitte Enzner-Probst freuen, in zwei
Beiträgen über den Kampf um die (Priester-)Weihe für
Frauen in der römisch-katholischen Kirche informieren
und über das Symposium anlässlich des Ruhestands
von Prof. Renate Jost im Sommer.

Wir gratulieren Hedwig Porsch und Tatjana Schnütgen
zu den Preisen für ihre Dissertation und trauern mit
Franziska Barth, das Heft bietet neben Literaturtipps
von Renate Hübner-Löffler auch allgemeine Hinweise
für dies und das.

Unsere Kollegin Regina Haller-Beckmann hat uns
kostenlos den Abdruck einiger ihrer Corona-
Zeichnungen erlaubt, sie sind sicher besondere
Hingucker dieser Ausgabe.

Viel Spaß beim Lesen wünscht
Sabine Ost

*Dir, liebe Marita, wünschen wir vom RB-Team
viel Kraft und Nerven für den Endspurt deiner
Dissertation!*



Gelungene Premiere

Erster Theologinnenkonvent online

von Marion Hegwein



53 Frauen, ein Vortrag und jede Menge Sehen, Hören und Austausch - am 23. Januar ging die Jahrestagung 2021 des Theologinnenkonvents online. Zum ersten Mal, so Vieles neu: Manch eine arbeitete sich ein in „Zoom“, lernte „Breakoutsessions“ und Zugangscodes kennen. Auch für uns vom Leitenden Team war es eine gänzlich neue Erfahrung, einen Konvent im Onlineformat vorzubereiten und durchzuführen.

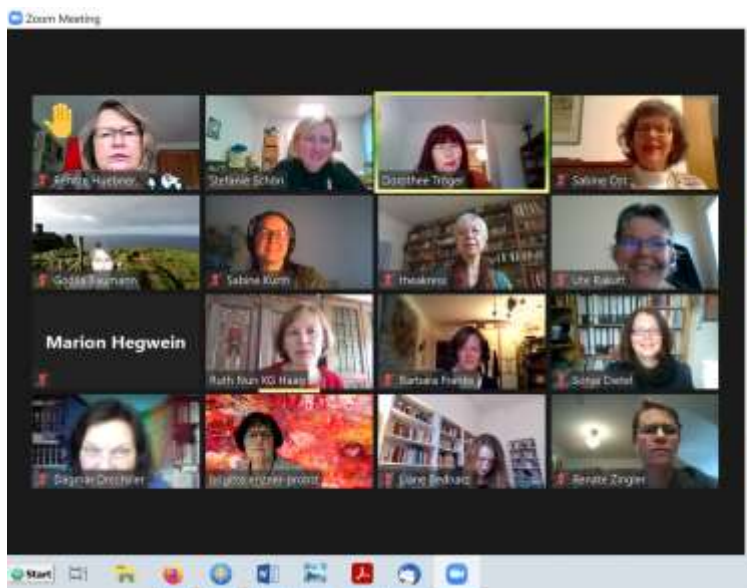
Die bange Frage, ob denn alles klappen, Internetverbindungen halten und Austausch möglich würde, schwand während des Tages. Wir erlebten glücklich, dass auch vor einem Computer-Bildschirm sitzend die besondere Atmosphäre und das bereichernde Miteinander des Konvents spürbar wurden!

Zu Beginn nahmen wir uns wie immer Zeit für eine Vorstellungsrunde: Jede Teilnehmerin konnte kurz von sich erzählen und Erlebnisse des vergangenen Jahres teilen. Besonders freuten wir uns über die vielen Gesichter von Frauen in der Runde, die es zu den letzten Konventen nicht geschafft hatten. Nun nutzten sie die Chance, einfach von ihrem jeweiligen Ort aus dabei zu sein.

Sich vernetzen, weiterdenken und Ermutigung finden für die Themen unserer Zeit – das war auch Anliegen des Referats zum Thema „Die AngstpredigerInnen - wie rechte Christinnen und Christen Gesellschaft und Kirchen unterwandern“ von Liane Bednarz. Die promovierte Juristin und Publizistin mit Schwerpunkt in den Themenbereichen Rechtspopulismus und Neue Rechte führte uns durch eine sehr anschauliche, breit gefächerte Präsentation. In der anschließenden Aussprache und im Workshop am Nachmittag ging sie eingehend auf Fragen zum praktischen Umgang mit

rechten Christinnen und Christen in der Gemeinde und im privaten Kontext ein.

Daneben gab es am Nachmittag einen „Breakoutroom“ mit Corinna Hektor vom Pfarrer- und Pfarrerinnenverein mit Informationen über gegenwärtige kirchenpolitische Entwicklungen in der ELKB. Eine dritte Gruppe nahm sich Zeit für einen offenen persönlichen Gesprächsaustausch, wie er bei keinem Konvent fehlen darf!



Ein gemeinsamer Gottesdienst rundete den Tag ab. Es war eine Freude mitzuerleben, wie aus den verschiedenen „Wohnzimmern“ Musik erklang, Gedanken und Gebete gesprochen, Leid geteilt und Hoffungslichter entzündet wurden. Die Kollekte für den Verband binationaler Familien erbrachte 395.- Euro. Herzlichen Dank! Und vielen Dank an alle, die mit dabei waren und dazu beigetragen haben, dass unser Konvent trotz widriger Umstände tragend und bereichernd werden konnte!

Rechte Netzwerke und Parolen

Liane Bednarz warnt vor Verharmlosung

Renate Hübner-Löffler und Thea Kress

Zum Thema „Die Angstprediger – wie rechte Christen Gesellschaft und Kirchen unterwandern“ (so der Titel ihres 2018 veröffentlichten gleichnamigen Buchs) gab die Juristin und Publizistin Liane Bednarz uns viele Informationen. Sie ordnet sich selbst als konservativ ein und kennt das Milieu nach rechts driftender Konservativer von innen. Seit 2012/13 beschäftigt sie sich mit der Abgrenzung von konservativem und rechtem Denken. Ausgelöst hat das in ihr Befremden über den in diesen Kreisen beliebten Vergleich unserer liberalen Demokratie mit Diktaturen wie der DDR oder der NS-Herrschaft – ausgerechnet von Menschen, die sonst gerne eine „Nazikeule von links“ gegen sich beklagen.

Die Neue Rechte sei in den letzten Jahren in Teilen eines sich als konservativ verstehenden Bürgertums anschlussfähig geworden, sagte Bednarz. Die sieht dafür inhaltliche und habituelle Gründe. In der Theorie sei der Unterschied zwischen dem sich seit 1945 entwickelten konservativen Denken und rechten Ideenwelten groß, der bundesrepublikanische Konservatismus sei fest verankert in der westlich geprägten Gesellschaftsordnung. Das rechte Denken basiere dagegen auf einer Trias aus Antipluralismus, Antiliberalismus und Ethnopluralismus.

Antipluralistisch sei, die repräsentative, liberale Demokratie als Diktatur zu diffamieren. Rechte

bekämpften den sog. „Mainstream“ als „Meinungsdiktatur“ der „Lücken- bzw. Lügenpresse“. Antiliberal seien Behauptungen wie ‚wir leben in einer „neuen Diktatur“ mit einer „Kanzlerdiktatorin“, die dem deutschen Volk durch ihre Flüchtlingspolitik schade‘ oder Schmähreden wie ‚unsere liberale Gesellschaft sei dem „globalisierten Multikulturalismus“ verfallen‘.

Dagegen leisten Rechte – so ihr Selbstbild – „Widerstand“. Sie beanspruchen für sich „die Wahrheit“, während die „Kartell-“ bzw. „Konsensparteien“ „Unwahrheit“ behaupten würden.

Die neuen Rechten halten sich für die moralisch-politische „Stimme des Volkes“, das deutsche Volk als ein „von Gott auserwähltes Volk“, das sich „nicht mit anderen Völkern vermischen“ solle. Sie sprechen also nicht von „Herrenrasse“, sondern betonen „eigene, indigene Deutsche“ zu sein – doch sei das mit Apartheitsvorstellungen gepaarter Ethnopluralismus.

Diese Vorstellungen gehen einher mit Verschwörungstheorien, z. B. mit der Behauptung, es gebe das Ziel eines „Bevölkerungsaustauschs“, der zu einem „Ethnosuizid“ durch „illegale Masseneinwanderung“ führe, oder: angestrebt würde eine „neue Weltordnung“ mit einer „Welteinheits-religion“. Diese Elemente einer „großen, rechten Widerstandser-



Foto: Liane Bednarz

Literatur und Quellen:

Internetseite von Liane Bednarz

„Einsprüche“ von Johann Hinrich Clausen

„Das Kreuz mit der neuen Rechten“, Hanns-Seidel-Stiftung

„Digitale Demagogie“, ein Feature von Sebastian Meißner, ARD-Mediathek

„Inside AfD“ von Franziska Schreiber

„Einspruch - Verschwörungsmymen und Fake News kontern“ von Ingrid Brodnig

Empfehlenswert für die Praxis in Gemeinde- und Jugendarbeit: Broschüre_NetzTeufel-final.pdf mit Informationen und

Hinweisen, zu finden unter: <https://www.netzteufel.eaberlin.de/FAQ> sowie ‚From #hatespeech to #hopespeech - NetzTeufel‘.

zählung" einten unterschiedliche rechte Strömungen. Neue Rechte gäben sich dezidiert christlich. Sie füllten aber christliche Begriffe mit rechten Inhalten – so hoffen sie Menschen zu erreichen, die sich verunsichern lassen.

Mit ihrer Diffamierung als „Genderwahn“ diskreditieren Neu-Rechte alle, die sich um geschlechtergerechte Sprache bemühen. Sie behaupten, es gäbe eine „Homo-Lobby“, die für die „Frühsexualisierung“ und „Homosexualisierung“ der Kinder in Kitas und Schulen Sorge. Homosexuelle gelten als „nicht natürlich“, sondern als „verletzte Seelen“, die durch „Enthomosexualisierungs-Therapien“ oder gar durch „Dämonen-austreibung“ von „Schwulenheimern“ geheilt werden müssten.

Ein zentrales Thema ist Abtreibung. LebensschützerInnen funktionalisierten es, obwohl sie zugleich Corona-Schutzmaßnahmen ablehnen bzw. die Gefahr der Pandemie durch das Corona-Virus leugnen. „Radikale Lebensschützer“ sind also gegen Schutzmaßnahmen gegen Covid19?!“ brachte Liane Bednarz diesen Widerspruch rechter Agitation auf den Punkt. Nicht selten begegnet im Gespräch mit Rechten menschenverachtende Rhetorik. Davor, betonte Liane Bednarz, müsse und dürfe man „sich selbst schützen“! „Man müsse sich nicht alles anhören“, es gebe „rote Linien“, bei denen das Gespräch enden sollte – in der Gemeinde wie in Familie und Freundeskreis.

Menschen werden anfällig für neu-rechtes Gedankengut, erklärte die Referentin im vertiefenden Workshop, aus Unsicherheit und Angst angesichts der zunehmend komplexer werdenden Welt. Viele Menschen suchen nach einfachen Antworten – viele Sympathisanten der Rechten seien unsichere, ängstliche Persönlichkeiten, manchmal depressiv, teilweise auch narzisstisch veranlagt. Sie waren früher nicht erfolgreich, fühlen sich als Verlierer, übersehen, ungehört. Aber als „Widerstandskämpfer“ in der Masse von Demons-tranten fühlten sie stark. Diese Rechten bezeichneten sich selbst zwar als konservativ, seien jedoch antimodern und wissenschaftsfeindlich. Sie lehnten i.d.R. Schulmedizin ab, seien manchmal alternativ-esoterisch oder braun-esoterisch.

Hirnphysiologisch reagiert der Organismus auf Angst mit Kampf, Flucht oder Erstarrung, psy-

Beobachtung:

„Afd-MdBs mit Dienstlimousine wollen nicht mehr auf ihren neuen Status verzichten und in die Bedeutungslosigkeit zurückfallen. Sie suchen Sicherheit in einfachem „richtig oder falsch“-Denken und können nicht akzeptieren, dass gerade in ethischen Fragen oft nicht so eindeutig entschieden werden kann, sondern es individuelle, komplexe Lösungen braucht.“

L.B.

chologisch mit Verhaltensweisen wie Wut/Schimpfen, Verleugnen oder sich Abkapseln. Von Angst regierte rechte Sympathisanten seien deshalb anfällig für aggressive Rhetorik, menschenverachtende Gewaltsprache sowie Rückzug in eine Fake-News-Blase mit immer denselben Nachrichten. Diese würden in Internetforen von Logarithmen generiert, die das Weltbild der Nutzer immer wieder bestätigen. Andere Wahrheiten und Fakten ließen diese nicht mehr an sich heran.

Die Folge sei oft der Rückzug von Freunden und Familie, Betroffene verlieren sich immer mehr in Verschwörungstheorien. In rechts-christlichen Kreisen spielten dabei auch eine neue Form des „Erwählungsgedankens“, sowie Endzeiterwartungen eine Rolle.

Fazit der Autorinnen:

Referat wie Workshop verdanken wir einen beeindruckenden, teilweise besorgniserregenden Einblick in ein großes Netzwerk von Personen und Veröffentlichungen aus dem neu-rechten Spektrum. Kirche und Gesellschaft sollten das auf keinen Fall unterschätzen!



Getrennt vereint

Konvent 2021

Eine Stimme aus Berlin

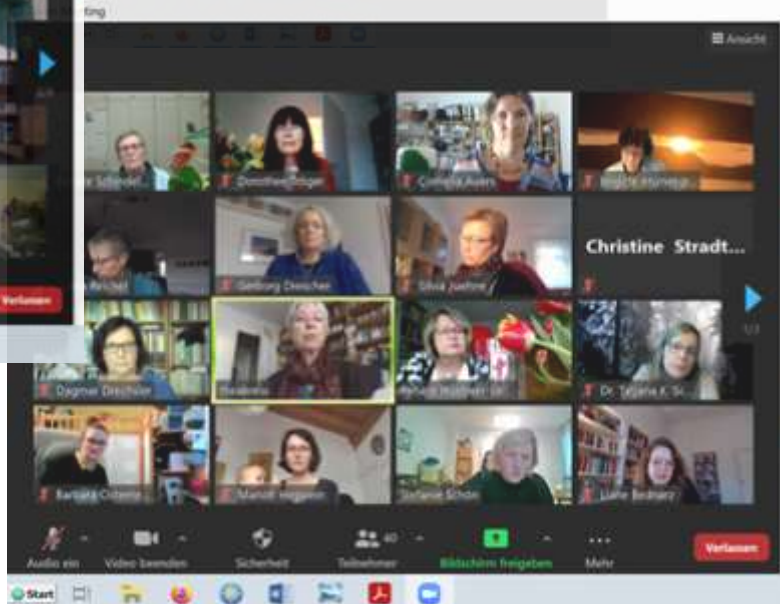
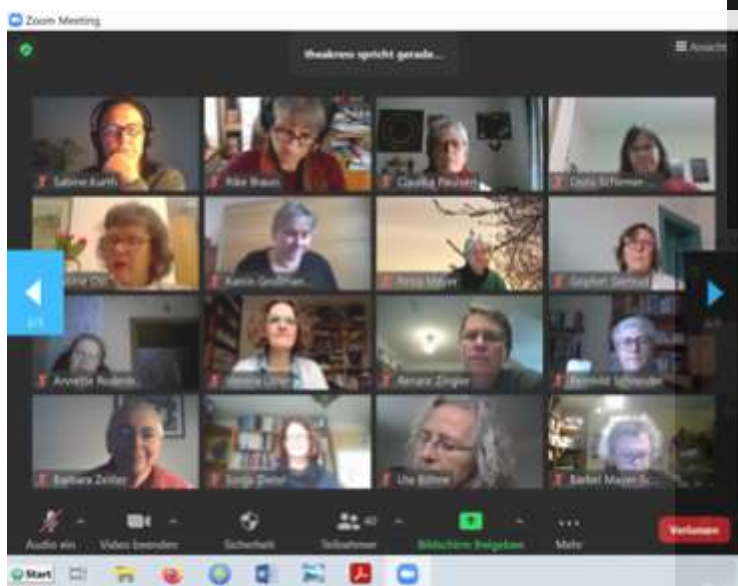
Probelauf am Freitag für Interessierte, Start Samstag, ab 8.30 Uhr: Ich war etwas aufgeregt, in solch großer Runde hatte ich das noch nie gemacht. Wird mir die Zeit am Bildschirm nicht zu lang? (Ja, wurde sie am Vormittag – eine frühere Pause wäre hilfreich gewesen). Doch die Begegnung mit Euch war wunderschön!

Nach und nach erschienen die Gesichter vieler Frauen in Kacheln auf meinem Bildschirm – ich konnte mich nicht satt sehen! Die Vorstellungsrunde und der Ausschnitt Eures Zimmers waren bereichernd und wir vereint von Flensburg bis Sonthofen, Berlin und Leipzig bis Passau – sogar aus England hatte sich eine Frau sich zugeschaltet. Eine tansanische Kollegin zeigte unsere weltweite Verbindung, wie immer übersetzte Reinhild Schneider. Das Baby auf Marion Hegweins Arm machte

für mich das Zusammensein komplett. Die Kinder aber bedauerten, dass es für sie keinen eigenen Chatroom gab – das wird nicht wieder passieren. Sehr dicht war der Gottesdienst. Zwar ohne Abendmahl, schön gestaltete Mitte und getrennt voneinander – aber bei jeder mit Kerze, Blume, stillem Totengedenken und Fürbitten. Er war mein erster digitaler – so schön hatte ich mir das nicht vorgestellt!

Danke, liebes LT, das Ihr das ermöglicht habt! Eine gelungene Premiere – und falls Präsenz 2022 immer noch nicht angesagt ist, auf jeden Fall ein guter Ersatz, finde ich.

so



Wiedersehen beim Digital-Konvent!

von Claudia Paulsen



Claudia Paulsen, Foto: privat

Das war eine Freude! Ich konnte digital beim Konvent dabei sein! So viele bekannte Gesichter! Und natürlich – wen wundert – viele mir unbekannte. Seit Mai 2010 bin ich im Ruhestand! Er führte mich mit meinem Mann nach Süderbrarup. Manchmal bin ich überrascht, wie viele diesen kleinen Ort zwischen Flensburg und Eckernförde, Schleswig und Kappeln an der Schlei zwischen Ostsee und Nordsee kennen.

Hier leben wir nun im idyllischen Westen des Ortes, im Geburtshaus meines Mannes, umgeben von Wiesen, Feldern, einem Ponyhof und einer kleinen Straße vor der Haustüre.

Unserem Gemeinde-Ansprechpartner beim „Rauhen Haus“ schenkte ich zum Abschied mein Buch mit „Gedanken zum Tag“, meinen gut 100 Morgen-Kurzandachten im Weidener Radio Ramasuri – mit der Bitte, es bei Gelegenheit im Verlag weiter zu geben... ob ich vielleicht auch dort mal etwas schreiben dürfte? Schnell wurde ich gefragt: „Haben Sie Lust?“ „Ja, gern!“

Im Mai erscheint dort mein viertes Geburtstagsheft. Wenn ich es dann endlich in der Hand halte, erinnere ich mich beim Blättern an die ganz alltäglichen Erlebnisse, die mein Herz öffneten für den darin wirkenden Gott:



„Segenswünsche zum Geburtstag“ von Claudia Paulsen erscheint im Mai in der Reihe ‚Fundushefte‘ im Verlag Rauhes Haus. Es kostet Euro 1,89 und hat 16 Seiten.

Die Bank am Wegesrand, die einlädt mit anderen zusammen zu sitzen – und sich auch mal zu Jesus zu setzen. ...

Die ärgerliche Unterbrechung auf einer Zugfahrt, die mich denken lässt an die Unterbrechungen im Leben, die auch oft schwer zu ertragen sind.

...

Den Mensch am Nebentisch im Café, der sich als Engel entpuppt. ...

Vielleicht seid ihr neugierig geworden...

Dankbar schaue ich auf meine Zeit als Pfarrerin in der Oberpfalz zurück. Jetzt genieße ich den Ruhestand als Pastorin i.R. in Schleswig-Holstein mit Aufgaben, die ihn ein wenig unterbrechen.

Dass ich bekannte und neue Gesichter beim virtuellen Konvent sehen konnte und euch nun auch auf diesem Wege begegnen kann, ist ein Extra-Geschenk!

Regina von Haller-Beckmann

Karikaturen in, um und mit Corona



noch sind wir nicht auf den Hund gekommen

Seit Beginn der Corona-Zeit greift Regina v. Haller-Beckmann zu Stift und Papier; dem Rundbrief erlaubt sie den kostenlosen Abdruck einiger Karikaturen. Sie studierte 1969-74 Bildhauen und Kunsterziehung an der Akademie für Bildende Künste in Nürnberg, legte 1975 das 1. Staatsexamen als Kunsterzieherin ab, später studierte sie Theologie. Sie war u.a. 1985-96 Referentin beim evangelischen Bayerischen Mütterdienst e.V. (heute Frauenwerk Stein). In den 1990igern gehörte sie dem Leitenden Team an und war von 1996 bis zu ihrem Ruhestand 2016 Studentenfarrerin in Augsburg. Im Ruhestand lebt sie in Potsdam.

SO



Selbstporträt Regina Haller-Beckmann

Bitte beachten:
Das Copyright für
alle Zeichnungen hat Regina!



Jahresbericht des Leitenden Teams

Digital statt präsent – besser als gedacht!

von Thea Kress

Stark veränderte die Corona-Pandemie auch die Arbeit des Leitenden Teams:

Statt uns, wie gehofft, persönlich zu treffen und zu beraten, mussten wir uns stets mit Telefon, Video und Zoom behelfen.

Als wir so im Mai telefonierten, hatte Marion Hegwein schon Liane Bednarz als Referentin für unser Tagungsthema „Kirche und Rechtsradikalismus“ ausgeguckt. Wir erarbeiteten ein Tableau mit Fragen an sie:

- Wie schwer ist es, mit (nahen) Menschen zu reden, die in den Bereich der Verschwörungs-ideologien u.ä.m. abdriften?
- Was brauchen Menschen, die sich diesen Ideologien zuwenden, eigentlich?
- Ist unsere Kirche zu sehr Mittelschichtskirche, um mit Menschen in Not in Kontakt kommen und zu reden?
- Kommt es durch die Pandemie zu einem Rollback für Frauen und Frauenrechte?

Mitte Juli vermuteten wir, dass ältere Kolleginnen sicher nicht zu einer Jahrestagung anreisen wollen. Könnten wir sie per Zoom abhalten? Wie müsste das Programm für einen eintägigen Konvent sein, von der Begrüßungsrunde bis zum Gottesdienst als Abschluss? Wer erstellt eine Mailingliste aller Mitgliedsfrauen? Dank unserer Orga-Frau Barbara Franke gab es später die aller Teilnehmerinnen. Auf unserer Liste stand auch das Thema Versorgung (Ruhestandsgehalt) für Stellenteiler*innen. Wir hofften auf eine LT-Klausur in Präsenz.

Anfang Oktober: Der Tagungsort Roggenburg war abgesagt. Könnten wenigstens wir fünf vom Leitenden Team zusammen sein, vielleicht in Nürnberg?

Es sollte einen kirchenpolitischen Workshop geben mit Corinna Hektor (Pfarrer- und Pfarrerinnenverein), ein Frauengespräch mit Marion Hegwein, einen mit der Referentin. Couragiert probierte Stefanie Schön unsere Aufteilung in Unterchatrooms aus. Es klappte! Wir hofften weiter auf eine LT-Klausur in Präsenz bei Renate Hübner-Löffker in Brannenburg, alle vorher getestet.

Ende Oktober: Präsenz-Klausur ist unmöglich! In zwei Zoom-Sessions erarbeiten wir das Tagungsprogramm: Frau Bednarz hat zum Glück Zoom-Erfahrung damit, Vortrag und Workshop virtuell zu halten. Wir planten den Gottesdienst.

2. Novemberhälfte: Wo könnten wir uns als LT in Präsenz zur Jahrestagung treffen, jeweils frisch getestet? Die Kollekte sammeln wir für Familien mit Rassismus-Erfahrungen, von denen Mädchen und Jungens gleich betroffen sind. Thea will den Teilnehmerinnen des digitalen Konvents danach eine analoge Gabe zukommen lassen.

Ab dem 11. Januar verschickte Marion Hegwein an alle Angemeldeten eine Mail mit der Bitte, sich schon für einen Workshop zu entscheiden und dem Angebot für eine Probe am Vortag. Host Stefanie Schön versandte den Link zum Zoom, Dorothee Tröger stand als Ersatz-Host bereit und moderierte den Tag. Renate Schindelbauer begleitet mit ihrem Akkordeon Lieder und Gottesdienst, Cornelia Auers bereitet eine Ansprache vor.

Die Spannung steigt. Unsere Erwartungen reichen von Skepsis über große Aufregung bis Zuversicht.

Nachreflexion am 25.01.:

- 47 Frauen hatten konstant teilgenommen!
- Der Workshop mit Frau Bednarz war mit 25 Teilnehmerinnen gut besucht,

- 12 Frauen nahmen am Workshop mit Corinna Hektor teil, mit Überlänge.
- das Frauengespräch mit Marion Hegwein nutzte Elizabeth aus Tansania (z.Z. Neuendettelsau) um ein Zoom-Gespräch mit Theologinnen aus Tansania und Deutschland anzuregen. Reinhild Schneider (Mission Eine Welt) würde dies bei der nächsten Jahrestagung unterstützen.
- Der Vorschlag von Annette Rodenberg, einen Tagungsbeitrag von 10 € für die digitale Tagung zu erheben, wird aufgegriffen!
- Das mehrheitlich gewählte Tagungsthema für 2022 lautet: „*Schöpfungsspiritualität, kosmischer Christus und Extinction Rebellion*“. Es bekam einige Stimmen mehr als die *Kirchenthemern*: Kirche - frei träumen / Kirche und Digitales / die Wirkung von Corona auf Kirche.



Konvent-Termine 2022 und 2023

21.-23. Januar 2022, Schloss Spindelhof Regenstau, Thema:

„Schöpfungsspiritualität, kosmischer Christus und Extinction Rebellion“

20.-22. Januar 2023, Evang. Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad

- Breaking News – Breaking News – Breaking News –

Kurz vor Abgabe in die Druckerei erreichte uns diese Nachricht:

Barbara Franke wurde für die Pfarrstelle der Auslandsgemeinde in Paris ausgewählt. Herzlichen Glückwunsch, liebe Barbara! Was für ein Fest!

Damit verbunden ist nun aber auch die Suche nach einer Frau, die in Barbaras Fußstapfen tritt und die Organisation der Konventstreffen übernehmen möchte. Bitte bei Interesse bei einer Frau des Leitenden Teams melden! (Kontakte s. S. 26)

Interview mit PD Dr. Brigitte Enzner-Probst

Über ihr Leben als Pfarrerin, Feministin,
Mutter und Wissenschaftlerin

Über ihren beruflichen Werdegang, feministische Theologie, ihre Vision für die Kirche und kosmische Spiritualität sprachen Dr. Stefanie Schön (St.) und Dorothee Tröger (Do.) mit PD Dr. Brigitte Enzner-Probst, Rimsting.

Teil II des Gesprächs folgt im nächsten Rundbrief.



Foto privat

St.: Liebe Brigitte, du bist Pfarrerin, Frau eines Pfarrers, Mutter, Feministin und Wissenschaftlerin. Wie bringst du das alles zusammen?

BEP. Alles war und ist mir wichtig! Und ich fühle mich beschenkt, das miteinander leben zu können! Ich war eine der ersten Pfarrerinnen, die ordiniert wurden (1980)! Dann die Ehe mit einem Pfarrer. Als Paar gleichberechtigt zu leben, eine Balance zu finden zwischen Berufs- und Hausarbeit – es gab ja kaum Vorbilder! Mein Mann und ich haben beide unsere beruflichen Ziele zurückgesteckt, damit das funktioniert hat!



Ordination von Brigitte Enzner-Probst,
Foto privat

St.: Ihr habt drei Kinder?

Ja, Muttersein ist für mich ein großes Geschenk. Und eine Aufgabe, Familienarbeit mit beruflicher Arbeit immer wieder auszubalancieren! Da habe ich viel Kraft gelassen. Durch meine drei Kinder wurde ich auch zur Feministischen Theologin! Als meine jüngste Tochter auf der Welt war, passte nämlich meine Gebetsprache nicht mehr, war irgendwie leer geworden. Ich brauchte sieben Jahre, bis ich eine spirituelle Sprache fand, die zu meinen Erfahrungen von Muttersein und zu Gott als mütterlicher Weisheit passte.

Danach las ich auch Bücher, um mir die Hermeneutik klarzumachen, den Kontext, die eigene Subjektivität. „Das Private ist politisch...“ gab mir Hoffnung. Später kam ich mit der Frauenliturgiebewegung in Kontakt. Daraus entstand meine Habilitationsschrift „Frauenliturgie als Performance“. Bei mir wurden immer aus Praxiserfordernissen neue Projekte. Etwa das Buch „Trauer leben“ aus der Fortbildung von Hospizbegleiterinnen, oder das Gebetbuch „Mein Leben feiern“. Mir ist wichtig, die Seele erfrischen zu lassen; nicht nur hohe Theologie zu denken, sondern alltägliche Spiritualität zu leben.

Do.: Du warst Theologische Referentin im Frauenreferat der ELKB. Welche Meilensteine der Bayerischen Kirchengeschichte konntet ihr setzen?

BEP. Das Frauenreferat wurde nach zweijähriger Vorbereitungszeit am 11.11.1989 (Faschingsbeginn!) mit einem Festgottesdienst in St. Lorenz in Nürnberg begründet. Die verschiedenen Phasen, Projekte und Aufgaben von 1987-1997 könnt ihr im Buch „Mit Geistkraft und Mut“ nachzulesen (s. Rundbrief Nr. 59). Ich war bis 1995 dort, sieben intensive und zugleich sehr anstrengende Jahre: Am Anfang war unsere Jüngste erst sechs Monate alt! Um Familie, Haushalt, Beruf zu managen mussten wir ständig balancieren.

Ich hatte zwar „nur“ eine halbe Stelle, aber zu Synodentagungen gehst du hin oder eben nicht! Gut war, dass ich bei meiner feministischen Bewusstwerdung so viel Zorn angesammelt hatte—den konnte ich nun sehr produktiv abarbeiten.

St.: Die ELKB errichtete als erste – und bislang einzige! – Landeskirche der EKD eine Professur für Feministische Theologie. Du hast daran maßgeblich mitgewirkt.

BEP. In den 1990er diskutierte man überall in der EKD die Einrichtung solcher Lehrstühle. Bald merkte ich jedoch auf den Treffen in Hannover, dass wir nicht auf andere warten durften, wenn wir in Bayern etwas gebacken kriegen wollten. Ich organisierte, dass fünf Anträge verschiedener Interessengruppen – u.a. vom Theologinnenkonvent – auf drei Synodentagungen gestellt wurden. Das Thema wurde synodal also ständig diskutiert! Aus der Zusammenarbeit mit dem Frauenreferat des Lutherischen Weltbundes wusste ich, dass unsere Kirche ein LWB-Dokument unterschrieben hatte, die Förderung Feministischer Theologie an erste Stelle zu setzen! Daraus fügte ich jeweils einzelne Abschnitte in die verschiedenen Anträge ein und wies auf diese Unterschrift unserer Kirchenleitung hin! War sehr wirkungsvoll! Zur Bewusstseinsbildung an der Basis startete ich außerdem eine Unter-

schriftenaktion. Von 2.000 Fragebögen kamen 1.200 zurück! Die Überraschung – es waren zum größten Teil Laienfrauen, die den Lehrstuhl forderten!

Die Synode in Günzburg 1993 sollte endgültig über die Einrichtung einer Dozentur Feministische Theologie entscheiden, mitten in einer Spardebatte! Eine Synodalin schlug deshalb vor, „Feministische Theologie“ ans Amt für Gemeindedienst anzuhängen!! Da stand eine Synodalin auf und sagte in bestem Fränkisch: „Wir Frauen bringen dem neuen Pfarrer bei, was für Frauen wichtig ist, aber dann geht er. Und dann kommt ein Neuer und dann müssen wir wieder alles erklären. Das sollten die besser schon in ihrer Ausbildung lernen.“ Alle lachten – und damit war die Dozentur beschlossen.

Diese breite Unterstützung für eine Feministische Professur gibt es heute leider nicht mehr. Ich freue mich aber, dass die Stelle (s. auch S. 16) neu besetzt wurde.

St.: Die Menschen wollen dieses andere Denken, die andere Sprache, die Lebensnähe – genau das interessiert sie, ich habe darüber promoviert. Viele würden es vielleicht nicht feministisch nennen, doch es ist ihnen wichtig. Da müssen wir dringend weiterdenken!



Brigitte Enzner-Probst und Familie, Foto privat

Do.: Mich interessiert, wie Du zur Bibel in Gerechter Sprache stehst.

BEP (lacht): Ich finde das Projekt gut, auch wenn ich als Praktische Theologin wenig mit Übersetzungsarbeit zu tun habe. Ich verstehe die BigS als ein Open Source-Projekt. Mit den verschiedenen Gottesnamen in der Leiste oben zeigt sie, dass es nicht die eine richtige Übersetzung gibt.

Do.: Wie erklärst du jemandem, was eine Feministische Theologin ist?

BEP: Es wäre auf jeden Fall eine Theologin, die sich nicht mit Ungerechtigkeit abgibt, nicht mit

der Herrschaft von Menschen über Menschen; eine, die die Spaltung von Geist und Natur, von Schöpfung/Leib und Gott/Geist nicht einfach hinnimmt, sondern von einem Welt- und Selbstverständnis, dass alles mit allem verbunden ist. Alles was ich denke, fühle und tue hat Auswirkungen. Gott ist „in, mit und unter“ allem. Gott ist das große Geheimnis der Welt. Auf dieses Ursakrament deuten unsere Sakramente hin. Feministische Theologie denkt dialogisch.

Nach Levinas entsteht zwischen Zweien, die miteinander sprechen, ein Austausch, ein liminaler Raum, in dem Neues gedacht werden, neue Erkenntnis emergieren kann. Ich habe das oft erlebt und finde das spannend.



Foto: Brigitte-Enzner-Probst

St.: Das ist auch gar nicht auf das Geschlecht Frau begrenzt.

BEP: Nein, es ist eine neue Form von Denken, Leben und Arbeiten.

Vielen Dank für dieses Interview!

Die Fortsetzung des Interviews mit Dr. Brigitte Enzner-Probst folgt in der nächsten Ausgabe des Rundbriefs.

Von den Bäumen beten lernen

Von den Bäumen
beten lernen...
Wie das geht?
Zuerst stillsein
lange lange stillsein

dann
gut gründen wurzeln sich erden nehmen

dann
sich zum Himmel ausstrecken

Herzensarme
zum Licht
bitten sich öffnen
weit werden nehmen
und dann
wieder stillstehen
warten lauschen
danken
und einfach
sein

(Brigitte Enzner-Probst)

Perspektiven Feministischer Theologie und Gender Studies

von Thea Kress

Anlässlich des bevorstehenden Ruhestands von Prof. Renate Jost veranstaltete die Augustana-Hochschule am 13. Februar ein digitales Symposium mit engagierten Beiträgen von Weggefähr*innen und weiterführender Diskussionen.

Prof. Elisabeth Schüssler-Fiorenza betonte, das Symposium sei nicht privat, sondern die gesellschaftlich relevante Anerkennung der befreienden Perspektive feministischer Theologie. Diese sei „international“ und „interreligious“.

Das bekräftigte die jüdische Theologin Susannah Heschel. Sie benannte „justice“ (Gerechtigkeit) als Ziel feministischer Theologie. Sie beginne daheim und wirke sich gesellschaftlich aus bis zur Verbindung mit black theology.

Prof. Dr. Sarah Jäger würdigte ihre akademische Lehrerin Renate Jost. Sie habe sich wissenschaftlich u.a. mit Fragen der Macht auseinandergesetzt und sei eine tätige Netzwerkerin. Ihr Credo feministische Theologie müsse geschlechterbewusst, ökumenisch und parteiisch sein, habe ihr viele Anstöße zum Weiterdenken gegeben. Jäger hofft auf solidarische feministische Theologie, die „GOTT“ als „Geisteskraft“ anders füllt.

Prof. Rainer Kessler benannte zwei kritische Aspekte: Feministische Theologie würde im üblichen Unibetrieb nicht zur Kenntnis genommen; Pfarrer*innen und Lehrer*innen müssten sie im Studium nicht unbedingt kennengelernt haben.

Es sei notwendig, sich mit der Frauenverachtung und dem Frauenhass der Neuen Rechten auseinanderzusetzen. Dafür gelte es masculinity-studies voranzubringen und nach Männlichkeitsbildern in der Bibel zu fragen. Genderstudies erarbeiteten zwar positive Vorbilder für Mädchen und Frauen, Jungen dürften aber auch nicht allein gelassen werden.

Prof. Claudia Janssen fragte mit ihren Studentinnen, ob Feministische Theologie noch gebraucht würde. Die Begeisterung der Anfänge sei verflogen, bedeu-

tende feministisch-theologische Lehrerinnen gestorben. Sie erinnerte an Dorothee Sölle, Elisabeth Moltmann-Wendel und Leonore Siegele-Wenschkewitz und konstatierte: „Als Hochschullehrerin fange ich immer wieder von vorne an“. Feministische Theologie werde in Deutschland gefürchtet, belächelt oder ignoriert – in den USA dagegen entwickele sie sich „exponentiell“. Wichtig sei nach Josts Vorbild feministische Theologie weiter in den Mainstream zu integrieren und für Verstetigung zu sorgen, z.B. mit dem von Jost gegründeten „Internationalen Institut für feministische Forschung in Theologie und Religion“. Theologische Geschlechterforschung müsse zu Gender - Intersektionalität weiterentwickelt werden und die Überschneidung mehrerer Diskriminierungen und Herrschaftsverhältnisse in den Blick nehmen.

Die 115 Teilnehmerinnen betonten in der Diskussion: Allianzen und Begegnungen in Instituten sind notwendig, um Vereinzelungen entgegen zu wirken.

Buchtipp:

Im Juni erscheint "Feministische Theologie und Gender Studies - Festschrift für Renate Jost", Hg.: Prof. Gury Schneider-Ludorff, Dr. Cornelia Schlarb und Christine Stradtner.

Die Verabschiedung von Renate Jost wird wohl coronabedingt nicht im Juni, sondern erst am 3.-5. Dezember stattfinden.



Priesterweihe für Frauen

Weil Gott es so will

Das Thema Frauenordination beschäftigt mich seit Jahrzehnten, vor einem Jahr las ich das Buch über den Kampf von Ida Raming. Im Februar dieses Jahres erschien dann das Buch von Philippa Rath. Obwohl Marita mich da schon um die Redaktion dieser Ausgabe gebeten hatte, finde ich beide so aktuell wichtig, dass ich sie Ihnen/Euch hier vorstellen möchte.

so

Weil nicht sein kann, was nicht sein darf, zweifeln viele Katholikinnen ihre Berufung zur Diakonin oder Priesterin an, manche jahre- und jahrzehntelang. Als Philippa Rath (OSB) vor einem Jahr zwölf Frauen um ihr Lebens- und Berufungszeugnis bat, brach ein Damm: In nur fünf Wochen sammelte sie 150 Berichte! Sie erschienen im Februar unter dem Titel „Weil Gott es so will“ im Herder-Verlag.

Schmerz, tiefe Enttäuschung und Bitterkeit gepaart mit Resignation durchziehen das Buch. Die Lektüre erfordert starke Nerven, sie schmerzte mich auch körperlich! Viele Frauen fühlten sich berufen, hatten aber oft keine Worte dafür. Wenn sich doch ein Mädchen dem Priester anvertraute, schickte er sie fort: „Du bist doch ein Mädchen!“ Deshalb durften viele bis in die 1970er auch nach der Erstkommunion nicht ministrieren.

Die Autorinnen, Jahrgang 1926 bis 2000 und Angehörige mehrerer Frauen-Generationen, wurden vom diakonischen oder priesterlichen Dienst systematisch ausgeschlossen. Sie wurden abgewertet, ihre geistlich-spirituelle Kompetenz negiert und ihnen zugleich Machtinteressen unterstellt. Als und solange es möglich war, wurden viele von ihnen Pastoralreferentin, heirateten, bekamen Kinder, andere gingen ins Kloster.

Manche studierte zusammen mit Priesteramtskandidaten, manchmal erkannte sogar ein Regens ihre Berufung - leben darf sie diese aber nicht. Das jährliche Gebet um geistlichen Nachwuchs ist für viele besonders schmerzlich: Sie sind berufen, aber die Kirche sieht es nicht und überhört Gottes Geist.

Die Frauen müssen in der Gemeinde sitzen bleiben, statt am Altar zu stehen. Wenn sie predigen dürfen,

dann nur vor der Evangeliums-Lesung, die einem Mann vorbehalten ist. Viele Gemeinden, Exerzitien- und Tagungsteilnehmer*innen spüren jedoch die Berufung der Frauen. Sie wollen bei ihnen beichten oder die Krankensalbung empfangen. Wenn sie dann an einen (fremden) Priester verwiesen werden, verzichten viele auf das Sakrament.

Trotzdem bleiben die meisten Berufenen ihrer Kirche treu; nur wenige wechseln die Konfession wie Irene Löffler oder gehen ihren eigenen Weg wie Ida Raming. Im ‚Synodalen Weg‘ machen Frauen jetzt mit der Bewegung ‚Maria 2.0‘ mobil. Sie wollen nicht länger auf überfällige Kirchenreformen warten und den Rückschritt seit Papst Johannes Paul II. (1978-2005) nicht länger hinnehmen, sondern an den Aufbruch des II. Vaticanums (1962-65) anknüpfen. „Theologisch ist zur Berufung von Frauen zu Diakonat und Priesterdienst schon alles gesagt“, schreibt eine, „meine Chancenlosigkeit ist Machtmissbrauch“ eine andere, „Kirchenherren könnten sich schuldig machen, wenn alles so bleibt“ die nächste.

Seit Januar werden in der „Herder-Korrespondenz“ noch einmal die wichtigsten Argumente ausgetauscht. Zuletzt konstatierte der mit Joseph Ratzinger befreundete Systematiker Wolfgang Beinert (*1933):

„Für Sakramentspendung ist das Geschlecht belanglos“.



Philippa Rath, Weil Gott es so will, 300 S., gebunden, Euro 25,00 – auch als E-book erhältlich

Priesterweihe für Frauen

55 Jahre Kampf

1963

richteten

Ida Raming (*1931) und Iris Müller (1930-2011) eine Eingabe für Ordination und Priesteramt von Frauen in der katholischen Kirche an das II. Vatikanische Konzil¹. 1964 erschien eine erste systematisch-kritische Analyse verschiedener biblischer und dogmatischer Begründungen und forderte volle Gleichberechtigung in der Kirche.

Erstmals nahm Papst Johannes XXIII. 1963 die Frau „als Subjekt und Trägerin von Menschenrechten war“² und würdigte die Frauenemanzipation positiv. Das Konzil versöhnte zwar den Katholizismus mit den demokratischen, liberalen Prinzipien der säkularen Gesellschaft, doch die Frau als gleichwertiges Mitglied der Kirche denken und sich vorstellen konnten nur wenige der Konzilsväter.

Der ‚Osservatore Romano‘ veröffentlichte noch während des Konzils eine Artikelserie mit Gegenargumenten, v.a. gegen die Bestrebungen zur Frauenordination. Die widerlegte Ida Raming in ihrer Dissertation und ist deswegen bis heute Angriffen und Repressionen ausgesetzt.

Weltweit kritische Reaktionen rief 1976 die erste offizielle Erklärung der Glaubenskongregation gegen die Zulassung der Frau zum Priesteramt hervor. Doch 1995 verschärfte Papst Johannes Paul II. die Ablehnung:

Die Priesterweihe ist Männern vorbehalten³, 1995 sprach die Glaubenskongregation unter Joseph Ratzinger diesem Schreiben „unfehlbaren Charakter“ zu.

Dennoch verstummt die Diskussion nicht.⁴ Die Frauen berufen sich insbesondere auf Gal. 3,27f. und die Anerkennung von Menschenrechten wie der freien Berufswahl auch für Frauen. Im Gegensatz dazu konservieren die verantwortlichen Amtsträger der rk. Kirche „mit aller Macht“ die tradierten hierarchisch-patriarchalischen Strukturen, meint Ida Raming. Das sei eine „große Schande“ und bedeute einen „immensen Verlust an Glaubwürdigkeit“. „Mit ihrer von der Sünde des Sexismus belasteten Struktur“ könne die rk. Kirche „keineswegs den Anspruch erheben, die einzige und wahre Kirche Christi zu sein“.

Seit 2002 lassen sich einige Frauen in vielen Ländern zu Diakoninnen und Priesterinnen weihen - „contra legem“, darunter auch Ida Raming, die auch eine der Bischöfinnen ist. Obwohl alle sofort exkommuniziert werden, verbreitet sich die Bewegung weiter.

So bezeugen wir unserer Berufung zum geistlichen Amt trotz aller Widerstände zu folgen, sagt Ida Raming, wir akzeptieren das „Frauen diskriminierende Gesetz“⁵ nicht länger, sondern handeln aktiv dagegen. Darin sieht sie „ein Zeichen prophetischen Gehorsams gegenüber der heiligen Geistkraft Gottes, die Frauen ebenso wie Männer zum priesterlichen Dienst in der Kirche ruft und menschenunwürdige Schranken überwindet“.⁶



¹ Ida Raming, 55 Jahre Kampf für Frauenordination in der katholischen Kirche, LIT-Verlag, Berlin 2018

² im Lehrschreiben „Pacem in terris“

³ Apostolisches Schreiben Ordinatio sacerdotalis (OS)

⁴ Und nimmt mit Maria 2.0 Fahrt auf.

⁵ (c. 1024 CIC)

⁶ Ausführlicher nachzulesen im Deutschen Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt, 1/2021

Dissertationspreis für Hedwig Porsch

Ehrenhaftes Zeichen und Ermutigung

Herzlich gratulieren wir Hedwig Porsch zum Herbert-Haag-Preis! Zu den Preisträgern gehören Leonardo Boff, Elisabeth Gössmann, Elisabeth Moltmann-Wendel, auch Heinrich Bedford-Strohm. In diese hochrangige Schar darf sich die Preisträgerin 2020/21 nun einreihen.

Hedwig Porsch wuchs katholisch auf und wurde Pastoralreferentin. Mit 30 Jahren promovierte sie über das Thema „Gleichgeschlechtliche PartnerInnenschaften im Diskurs“. Sie wurde zwar gewarnt, damit niemals wieder eine Anstellung in der katholischen Kirche zu finden, aber ihr Idealismus war größer.

Doch trotz Promotionspreis und Bestnoten blieb sie jahrelang erfolglos bzw. sollte ihre gleichgeschlechtliche Partnerschaft geheim halten, was sie nicht mehr wollte. Schließlich kam sie als Bildungsreferentin in die VCP-Geschäftsstelle nach Nürnberg. Nur versuchsweise bewarb sie sich als Pfarrerin bei der ELKB und schnell zeigte sich weitere Diskriminierung: Sie war kein Priester. Dank Unterstützung des Konvents konnte sie ihre Bewerbung aber als gleichwertig mit der eines Priesters durchsetzen.

Sie musste allerdings den FEA-Kurs machen, der Mann nicht. Hedwig Porsch ist jetzt Pfarrerin in Heilig-Kreuz Coburg.



Hedwig Porsch, Foto: privat

Als nachträgliche Entschuldigung und sehr ehrenhaftes Zeichen empfindet sie, nun als evangelische Pfarrerin von Katholiken den Herbert-Haag-Preis bekommen zu haben. In der Urkunde für Hedwig Porsch heißt es:

„Sie haben unter Leibfeindlichkeit und Homophobie der Kirchen gelitten. Kein Preis kann das wettmachen. Der Herbert-Haag-Preis soll Sie jedoch ermutigen. Auch für die Kirchen ist die Zeit gekommen, Unrecht zu beseitigen und gleiche Rechte für alle anzuerkennen.“

Möge der Regenbogen über Noahs Arche als Symbol von Gottes Handeln in der Welt versöhnter Vielfalt für Sie Zeichen sein einer Theologie der Befreiung lesbisch und schwuler Orientierungen und jeder Form sexueller Identität.“

SO

... und für Tatjana Schnütgen

Wir gratulieren Dr. Tatjana Schnütgen zum Hanns-Lilje-Stiftungspreis in der Kategorie „Wissenschaftspreis“ für herausragende Promotionen und Habilitationen. „Die Theologin, Religionspädagogin und Tänzerin aus Regensburg eröffnet mit ihrer innovativen Dissertation zu Tanz und Spiritualität neue Perspektiven und stößt fällige Debatten an“, teilt die Stiftung mit. „Sie reflektiert exzellent zeitgenössische Tanzkunst als ästhetische Erfahrung, die spirituelle Räume eröffnen kann, ohne dass diese Erfahrungen theologisch vereinnahmt werden. Der Hanns-Lilje-Stiftungspreis wird alle zwei Jahre zu wechselnden Themen vergeben.“

SO



Tatjana Schnütgen, Foto: privat

Jesus Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, der wird leben,
ob er gleich stirbt; und wer da lebt
und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ (Joh. 11, 25-26)



Anne Barth

* 4.1.1954 † 23.12.2020

Marina Barth

* 6.11.2015 † 27.12.2020

Die Urnenbeisetzung findet am **Dienstag, 9. Februar 2021**
um 12.30 Uhr in Maisach im kleinen Kreis statt.

Vor dem Konvent bat
Franziska Barth uns um
unsere Fürbitte. Später
schickte sie uns einen
Artikel der Lokalredakti-
on Fürstenfeldbruck des
Münchner Merkur, der
Ende Januar erschien.
Darauf beruht mein Text.
so

Nachruf auf Marina Barth

Die aufgeweckte fünfjährige Marina und ihre Schwester waren wieder einmal ein paar Tage bei den Großeltern, auf der Rückfahrt zu den Eltern verunglückten sie alle am 23. Dezember schwer.

Die leidenschaftliche Großmutter Anna, die seit Marinas Geburt die Eltern regelmäßig bei der Kinderbetreuung unterstützt hatte, starb sofort. Es grenze an ein Wunder, dass Marina überhaupt reanimiert werden konnte, erfuhren ihre Eltern später. Aber am 27. Dezember erlag auch sie im Klinikum Großhadern ihren schweren Verletzungen. Der Großvater und die dreijährige Katja wurden nicht lebensgefährlich verletzt.

Franziska und Steffen Barth sind dankbar, dass sie sich trotz Corona noch von ihrer Tochter verabschieden konnten. Sie dankten Ersthelfern und Rettern am Unfallort sowie den Pflegekräften und Ärzten. Sie hatten ihnen behutsam beigebracht, dass Marina den Unfall entweder kaum oder nur mit dauerhaften Beeinträchtigungen überleben werde.

„Marina war ein unglaubliches Energie- und Kraftbündel“, sagt Franziska Barth, „das hat sie noch ein letztes Mal gezeigt“. In allem Schmerz sind Franziska und ihr Mann Steffen dankbar für die – nun viel zu kurze – Zeit miteinander.

Wir trauern mit ihnen.



Korrektur zum Nachruf auf Marianne Pflüger

In Rundbrief Nr. 60, S. 10 steht: „Marianne Pflüger war seit 1977 die erste bayerische Pfarrerin.“ Das ist definitiv nicht richtig!

Ich wurde am 23. Mai 1976 von Elke Reese in Eching konfirmiert, die seit Herbst 1975 in der Gemeinde als Pfarrvikarin tätig war und dort am 8. Oktober 1976 ordiniert wurde. Ich war dabei! Folglich war Marianne Pflüger eine der ersten, wenn auch nicht DIE erste Gemeindepfarrerin in der ELKB.

Ich bin heute noch in Kontakt mit Elke Reese. Sie ist jetzt 80 Jahre alt und äußerst rege und lebendig und schreibt immer noch Beschreibungen von kirchlichen Kunstwerken in diversen Kunstfachzeitschriften. Ihr war es nicht so wichtig, dass ich diesen Fehler korrigiere, aber um die Geschichte der bayerischen Theologinnen korrekt zu bewahren, ist mir die Richtigstellung wichtig.

Renate Hübner-Löffler

Vorankündigungen des forum frauen im Amt für Gemeindedienst der ELKB



*Frauentag –
bitte Termine
mitteilen!*

Für einen Überblick, wo und wie in den Gemeinden der Frauentag gefeiert wird, bitten wir herzlich darum, Ihre Termine und Ihr Angebot mit uns zu teilen. Wir stellen sie dann ein auf die zentrale Seite www.frauentag.de.
Bitte Mail an: forum-frauen@afg-elkb.de

Veranstaltungen

Freitags alle zwei Wochen

Singles Online Small Talk Treff (www.singlesundkirche.de)

09.06.2021

Vortrag: Incels und toxische Männlichkeit
mit Autorin und Journalistin Veronika Kracher

10.06.2021

Fachtagung: „Gender – Vom Reizwort zur Tat“
Gefährliche Strategien erkennen und ihnen entgegenwirken

29.-30.06.2021

Die Bibel sportlich nehmen. Fortbildung: Bibel-Yoga.
Biba – Die Bibel ganzheitlich erleben

16.-17.07.2021

Wäre doch gelacht! Humorseminar mit Dr. Gisela Matthiae

22.10.2021

Preacher Slam – Spiel mit dem Wort. Einführungskurs

Anmeldungen und Infos unter: www.forum-frauen.de

Büchertipps 2021

von Renate Hübner-Löffler

Bettina Alberti „Seelische Trümmer“

2020 liegt das Ende des Zweiten Weltkriegs 75 Jahre zurück. Doch noch heute leiden viele Menschen unter vielfältigen Traumata. Selbst bei den längst erwachsenen Kindern der Kriegskinder zeigen sich Gefühle von Einsamkeit, Unsicherheit, Angst und Entwurzelung. In den 1950- und 1960er-Jahren Geborene tragen häufig eine kollektiv anmutende seelische Verletzung in sich, die durch die besondere Bindungs- und Erfahrung der Nachkriegszeit begründet ist.

Bettina Alberti lässt in ihrem Buch viele heute 50- bis 70-Jährige zu Wort kommen und zeigt daran, welche Folgen das kollektive deutsche Kriegstrauma auf diese Generation hatte, mit welchen besonderen Aufgaben sie betraut war, erschwert durch die selbst erlebte Phase des Kalten Krieges und der deutschen Teilung. Eine 1959 Geborene sagt es so: »Unsere Eltern räumten die Trümmer der zerstörten Häuser mit den Händen weg – wir, die nächste Generation, sind mit dem Aufräumen der seelischen Trümmer beschäftigt.«

Ijoma Mangold „Das schwarze Krokodil“

Ijoma Mangold wächst in den siebziger Jahren in Heidelberg auf. Seine Mutter stammt aus Schlesien, sein Vater kam aus Nigeria nach Deutschland, geht bald nach Afrika zurück. Erst zweiundzwanzig Jahre später meldet er sich wieder und bringt Unruhe in die Verhältnisse. Wie wuchs man als »Mischlingskind« und »Mulatte« in der Bundesrepublik auf? Wie geht man um mit einem abwesenden Vater? Womit fällt man mehr aus dem Rahmen, mit einer dunklen Haut oder mit einer Leidenschaft für Thomas Mann und Richard Wagner? Ijoma Mangold beantwortet diese Lebensfragen erzählend, beschreibt seine Erlebnisse mit seiner deutschen und seiner afrikanischen Familie, und nicht zuletzt überraschende Erfahrungen mit sich selbst.



James McBride „Die Farbe von Wasser“

Das Buch erzählt die Geschichte James McBrides, der in den sechziger Jahren - den Zeiten von Malcolm X und Martin Luther King - mit elf Geschwistern in New York aufwächst. Vor allem erzählt es die bewegende Geschichte seiner weißen Mutter Ruth. Sie wurde 1921 in Polen als Tochter eines orthodoxen Rabbiners geboren, wanderte mit zwei Jahren mit ihrer Familie nach Amerika aus und verließ mit 17 Jahren ihr Elternhaus in Virginia für immer, um in New York einen Schwarzen zu heiraten. Eine Familiengeschichte wie ein Roman - mit einer Heldin, die wie selbstverständlich über Rassenkonflikte und persönliche Entbehrungen triumphiert.



Delia Owens „Der Gesang der Flusskrebse“

Als der junge Mann Chase Andrews stirbt, sind die Bewohner der ruhigen Küstenstadt Barkley Cove an der Küste Georgias sich einig: Schuld ist das Marschmädchen. Kya Clark wurde als 7-jährige von ihrer Mutter und ihren Geschwistern verlassen. Ihr Vater ist schwerer Trinker, auch er verschwindet nach wenigen Jahren. Kya lebt isoliert in der ärmlichen Hütte ihrer Familie im Marschland mit Salzwiesen und Sandbänken. Sie kennt jeden Stein und Seevogel, jede Muschel und Pflanze. Sie schließt scheue Freundschaft mit einem Jungen, er wird ihre große Liebe. Dann geht er für einige Jahre zum Studium weg. Misstrauen und Ausgrenzung der Bewohner von Barkley Cove machen Kya das Leben schwer. Als der Mord an Chase die Stadt aufschreckt, verdächtigt sie Kya. Der Sheriff versucht in einer spektakulären Recherche, dem Verbrechen auf die Spur zu kommen. Delia Owens erzählt intensiv und atmosphärisch mit wunderschöner Sprache von der Natur dieser einzigartigen Marschlandschaft. Der Roman verbindet eine dramatische Familien- mit der Reifungsgeschichte eines Mädchens zur Frau, eine zarte Liebesgeschichte und einen spannenden Kriminalfall und ist zugleich ein großartiges Plädoyer für die Erhaltung einer einmaligen Landschaft.

Rezensionen nach Wikipedia

Veranstaltungshinweise, Vermischtes

Gastdozentin aus Nairobi

Prof. Philomena Njeri Mwaura lehrt im Sommersemester an der Augustana Hochschule



Prof. Philomena Njeri Mwaura.
Foto: privat

Prof. Philomena Njeri Mwaura von der Kenyatta University Nairobi wird von April bis September als Gastdozentin der Vicedom-lectureship an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau leben, forschen und unterrichten. Sie hat eine Associate Professor am Dept. of Philosophy & Religious Studies und leitet das Centre for Gender Equity and Empowerment in Kenia. Besonders beschäftigt sie sich mit pentecostalen Bewegungen in Ostafrika seit 1910.

Die Vicedom-lectureship ist eine Kooperation von Mission EineWelt und dem Lehrstuhl für Interkulturelle Theologie, Religions- und Missionswissenschaften der Augustana Hochschule.

Weitere Informationen unter <http://www.ku.ac.ke/schools/humanities/index.php/faculty/faculty-profiles/87-faculty/289-prof-philomena-mwaura>.

Ob und wo sie Vorträge hält oder bei Veranstaltungen mitwirkt, kann bei Reinhild.Schneider@mission-einewelt.de erfragt werden.



**Mission
EineWelt**

Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und
Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

MEIN BLOG von Hanna Strack

Auf meiner Homepage www.hanna-strack.de findet Ihr oben links MEIN BLOG. Der erste Artikel ist eingestellt: Wald - Erleben. Die Beiträge sind gewissermaßen zwischen den Zeilen theologisch: Der Wald als grünes Zelt - ein Bild für Gott. Der nächste Beitrag soll über die größte deutsche Dichterin gehen, die ich z.Z. entdecke. Bitte meldet euch an, nicht nur wenn ihr einen Kommentar schreiben wollt (worüber ich mich ja freue), sondern auch um die nächsten Beiträge angezeigt zu bekommen!

Herzliche Grüße aus Mecklenburg

Hanna Strack

Material zum interreligiösen Dialog abzugeben

Einen Ordner mit Kopien aller kirchlichen Verlautbarungen, Dokumente und interessanter Artikel zum interreligiösen Dialog und etliche Bücher zum Thema abzugeben.
Kontakt: brigitte@enzner-probst.de, Tel.: 0173/98 08 217.

Themen und Autorinnen gesucht!

Das Deutsche Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt sucht dringend Autorinnen und/oder Themen!

Das Pfarrerinnenblatt soll auch uns repräsentieren, das geht aber nicht ohne unsere Mithilfe. Kontakte:
Schriftleiter peter.haigis@pfarrerverband.de,
martin.ost@t-online.de oder sabine.ost@t-online.de

Meine Mitgliedschaft beim Konvent

Umgezogen?

Bei Umzug bitte die neue Adresse und den zugehörigen Kirchenkreis mitteilen an:

Pfrin. Silvia Jühne, silvia.juehne@elkb.de, Äußere Sulzbacher Straße 144b, 90491 Nürnberg

Ich möchte beitreten!

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Konvent der evangelischen Theologinnen in Bayern.

Name:

Anschrift:

Telefon und E-Mail

Geburtsdatum und Familienstand:

Theologischer Abschluss:

Augenblickliche Tätigkeit:

Kirchenkreis:

Ort und Datum: Unterschrift:

So hoch ist mein Mitgliedsbeitrag

Mein Jahresbeitrag beträgt (Zutreffendes bitte unterstreichen, sonst gilt der ganze Beitrag):

50,- € | für Theologinnen mit ganzer Stelle

40,- € | für Theologinnen mit 75% Dienstauftrag

25,- € | für Vikarinnen, Stellenteilerinnen, Beurlaubte

Einzugsermächtigung

An den Konvent der evangelischen Theologinnen in Bayern

Z. Hd. Pfrin. Silvia Jühne

Äußere Sulzbacher Straße 144b

90491 Nürnberg

Hiermit ermächtige ich den Konvent der evangelischen Theologinnen in Bayern widerruflich die von mir

zu entrichtenden Zahlungen des Jahresbeitrages in Höhe von 50,- € | 40,- € | 25,- €

(Zutreffendes bitte unterstreichen, sonst gilt der ganze Beitrag) bei Fälligkeit zu Lasten meines

Girokontos IBAN BIC

bei Bank einzuziehen.

Name und Anschrift:

Telefon und E-Mail:

Ort und Datum: Unterschrift:

Das Leitende Team

Pfarrerinnen Marion Hegwein

Rehweg 5, 94127 Neuburg am Inn, 0176/40 24 29 05, marion.hegwein@elkb.de

Pfarrerinnen i.R. Thea Kress

Albrecht-Dürer-Straße 3b, 87527 Sonthofen, 08321/69 09 69 4, 0174/33 15 084, theakress@gmx.de

Pfarrerinnen Renate Hübner-Löffler

Kirchenstr. 6, 83098 Brannenburg, 0172/90 77 453, reate.huebner-loeffler@elkb.de

Pfarrerinnen z.A. Stefanie Schön

Büttellochweg 1, 95643 Tirschenreuth, 0173/60 83 169, stefanie.schoen@elkb.de

Pfarrerinnen Dorothee Tröger

Marienbader Straße 18, 91058 Erlangen, 09131/82 72 21 2, dienstlich: 0151/11 14 50 28, dorothee.troeger@elkb.de

Regionalkonvente in den Kirchenkreisen

KKR Ansbach-Würzburg: Pfarrerin Barbara Osterried-O'Toide

Alte Poststr. 1, 91590 Bruckberg, 0160/97 82 21 02, barbara.osterried-otoide@elkb.de

KKR Augsburg: Pfarrerin i.R. Thea Kress

Albrecht-Dürer-Straße 3b, 87527 Sonthofen, 08321/69 09 69 4, 0174/33 15 084, theakress@gmx.de

KKR Bayreuth: Pfarrerin Susanne Thorwart

Kastanienweg 13, 96450 Coburg, 09561/40 79 79 34, susanne.thorwart@web.de

KKR München: N.N.

KKR Nürnberg: Pfarrerin Renate Schindelbauer

Alte Dietersdorfer Straße 2, 91126 Schwabach, 0911/63 61 17, reate.schindelbauer@elkb.de

KKR Regensburg: Pfarrerin Esther Jumel-Rein

Ölgartenweg 36a, 94527 Aholming, 09938/23 20 177, esther.jumel-rein@outlook.com

Kontakt

Organisation Jahrestagung: Pfarrerin Barbara Franke

Wesendonkstraße 69, 81925 München, 0172/13 26 080, barbara.franke@elkb.de

Finanzen, Adressverwaltung, Rundbriefversand: Pfarrerin Silvia Jühne

Äußere Sulzbacher Straße 114b, 90491 Nürnberg, 0911/95 98 00, silvia.juehne@elkb.de

Redaktion Rundbrief: Pfarrerin Marita Schiewe

Gerhart-Hauptmann-Straße 80, 90763 Fürth, 0911/60 05 960, maritaschiewe@web.de

Homepage und Layout Rundbrief: Pfarrerin Barbara Osterried-O'Toide

Alte Poststr. 1, 91590 Bruckberg, 0160/97 82 21 02, barbara.osterried-otoide@elkb.de

Beauftragte und Ansprechpartnerinnen

Delegierte PfarrerInnenverein:

PfarrerIn Silvia Wagner | Alemannenstraße 40, 90443 Nürnberg, 0911/ 41 34 74,
silvia.wagner@sanktmarkus-nuernberg.de

Delegierte Gesamtdeutscher Theologinnenkonvent:

PfarrerIn Cornelia Auers | Kirchenweg 2, 90562 Heroldsberg, 0176/41 00 58 76, cornelia.auers@elkb.de

PfarrerIn Christine Stradtner | Gnötzheim 22, 97340 Martinsheim, 09339/252,
christine.stradtner@elkb.de

Delegierte Vorstand Evang. Frauenarbeit in Bayern EFB:

PfarrerIn Susanne Langer | Trogerstr. 27, 81675 München, susannelanger@gmx.net

StellvertreterIn: PfarrerIn Ute Rakutt | Zeppelinstraße 18, 95032 Hof/Saale, 09281/76 91 1-12,
ute.rakutt@elkb.de

Kontaktfrauen zum Predigerseminar:

PfarrerIn Marion Hegwein | Rehweg 5, 94127 Neuburg am Inn, 0176/40 24 29 05, marion.hegwein@elkb.de

PfarrerIn Simone Oppel | Estostr.25, 82140 Olching, 08142/46 46 27 4, simone.oppel@elkb.de

Stiftungsbeirat der Argula-von-Grumbach-Stiftung:

PfarrerIn Sabine Meister | Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg, 0911/81 00 2-363, 0152/34 16 60 40,
sabine.meister@elkb.de

Synode ELKB :

PfarrerIn Christine Stradtner | Gnötzheim 22, 97340 Martinsheim, 09339/252, christine.stradtner@elkb.de

Synode EKD / VELKD:

PfarrerIn Verena Übler | Balanstraße 68b, 81541 München, 0175/66 49 105, verena.uebler@elkb.de

Lesbisch-Schwuler Konvent:

PfarrerIn Silvia Jühne | Äußere Sulzbacher Straße 114b, 90491 Nürnberg, 0911/95 98 00,
silvia.juehne@elkb.de

Referat für Chancengerechtigkeit (früher: Frauengleichstellungsstelle fgs):

PfarrerIn Dr. Barbara Pühl | Landeskirchenamt, Postfach 200751, 80007 München, 089/55 95-522,
barbara.puehl@elkb.de

Kontakt Internationales Institut für Feministische Forschung in Theologie und Religion:

PfarrerIn Marita Schiewe | Gerhart-Hauptmann-Straße 80, 90763 Fürth, 0911/60 05 960,
maritaschiewe@web.de

Verband Evang. ReligionspädagogInnen KatechetInnen in Bayern (VERK):

PfarrerIn Susanne Marquardt | Johann-Sebastian-Bach-Platz 5, 91522 Ansbach, 0981/2724 o. 97 78 43 42,
susanne.marquardt@elkb.de

AnsprechpartnerIn für Schwerbehinderte:

PfarrerIn i. R. Kerstin Scherer | Sulzer-Belchen-Weg 33 | 81825 München, 089/43 00 945,
kerstin.scherer@elkb.de

Landeskonvent bayerischer evangelischer Theologiestudierender (LabeT):

Isabella Lehwald | Waldstr. 11, 91564 Neuendettelsau, 0171/55 89 708, isabella.lehwald@stud-augustana.de

<https://bayern.theologinnenkonvent.de>

Pfingsten

Dein Geist in unseren Herzen,
deine Gedanken in unseren Köpfen,
deine Sprache auf unseren Lippen,
deine Liebe in unseren Händen:

Lass Pfingsten werden, guter Gott,
erfülle und bewege uns
und steck uns an
mit Leben.

TINA WILLMS

Impressum

Der Rundbrief ist die Mitgliedszeitschrift
des Konvents der Evangelischen
Theologinnen in Bayern.

Fotonachweise: S. Seite 2 im Heft

Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe: 1. Oktober 2021

V.i.S.d.P. und Redaktion
dieser Ausgabe: Sabine Ost,
Stubenrauchstr. 14a, 12203 Berlin

”

Zu guter Letzt

DIE Frau, DER Beruf, DAS Zitat:

FEMINISTIN ZU SEIN,
IST DAS MINDESTE,
WAS EINE FRAU TUN KANN.

RITA SÜßMUTH (*1937)

SEIT 1985 UNTER ANDEREM IN DEN ÄMTERN: BUNDESMINISTERIN
UND BUNDESTAGSPRÄSIDENTIN